

Wie einst De Gaulle und Kreisky

Nestlé-Konzernchef Peter Brabeck äussert sich zum Streit mit Ethos und zur Wahl seines Nachfolgers

Der Streit ist Geschichte. Nestlé-Konzernchef Peter Brabeck und die Genfer Anlagestiftung Ethos haben sich gefunden. Brabeck erklärte gestern an einem Ethos-Kongress in Bern, was bei jenem Streit schief gelaufen ist – und weshalb Paul Bulcke neuer Nestlé-Chef wird.

HANSUELI SCHÖCHLI

Die Nestlé-Generalversammlung 2005 war keine GV wie jede andere. Dafür hatte die Genfer Anlagestiftung Ethos gesorgt: Sie wollte verbieten, dass der Verwaltungsratspräsident gleichzeitig auch in der Konzernleitung sitzt – was das Ende des Doppelmandats VR-Präsident/Konzernchef für Peter Brabeck bedeutet hätte. Ethos blitzte am Ende zwar ab, erreichte aber einen Achtungserfolg – mit 36 Prozent Ja-Stimmen, bei 51 Prozent Nein und 13 Prozent Enthaltungen.

Die Kontrahenten von damals haben sich seither gefunden. Ein starker Beleg dafür: Am gestrigen Ethos-Tag in Bern zur Feier des 10-jährigen Bestehens der Genfer Anlagestiftung hielt ausgerechnet Peter Brabeck die erste Hauptrede – und dies einen Tag nachdem der Verwaltungsrat seinen Nachfolger ernannt hatte. «Nach einem eher turbulenten Start hat sich das Verhältnis zwischen Nestlé und Ethos sehr gut entwickelt», sagte Brabeck: «Sonst wäre ich heute sicher nicht gekommen.»

Dialog verpasst

Beunruhigend am Konflikt von 2005 war laut Brabeck, «dass wir keinen Dialog hatten»: Die Sache sei in einen «ideologischen» Streit für oder gegen das Doppelmandat ausgeartet. «Im Prinzip ist es besser, wenn man die Positionen (des Verwaltungsratspräsidenten und des Konzernchefs) trennt», ergänzte Brabeck. Voraussetzung sei aber, dass der Verwaltungsratspräsident



Zwei, die sich gefunden haben: **Nestlé-Chef Peter Brabeck und Ethos.**

RENATE WERNLI/ZVG

etwas vom Geschäft verstehe und ein Vertrauensverhältnis zum Konzernleiter habe. Zudem müsse die Konstellation stimmen: «Wir waren damals in der Mitte einer strategischen Transformation – in jener Phase einen neuen Konzernchef einzusetzen, hätte der Firma geschadet.»

Doch Brabeck übte auch Selbstkritik – vor allem bezüglich Kommunikation. Zudem habe er «als Ausländer das Schweizerische unterschätzt». Er verwies damit auf

seine damalige Ankündigung, bei einer Niederlage an der GV nicht nur als VR-Präsident, sondern auch als Konzernchef zurückzutreten. Ein Rücktritt nach Abstimmungsniederlagen sei im Ausland selbstverständlich, deutete Brabeck an: «Das hat De Gaulle so gemacht, das hat Kreisky so gemacht.» In der Schweiz sei ihm die Rücktrittsandrohung aber als Arroganz ausgelegt worden: «Ich hatte vergessen, dass dies in der Schweiz anders ist.» Aber sonst «müsste ja in der

Schweiz die Regierung jeden Tag zurücktreten».

Botschaft: Der Neue ist der Beste

Heute kann Brabeck die Sache lockerer sehen. Seinen Rücktritt als Konzernchef auf nächstes Frühjahr hat er schon längst angekündigt, und seit diesem Donnerstag ist mit dem Belgier Paul Bulcke, dem Chef des Amerika-Geschäfts, auch sein Nachfolger bestimmt.

Am Tag der Bekanntgabe von Bulckes Wahl tauchte Nestlés Bör-

senwert um über 7 Milliarden Franken – 3,6 Prozent. Laut Analysten war dies kein Votum gegen Bulcke. Es widerspiegelte aber die Enttäuschung, dass nicht der Medien- und Analystenfavorit Paul Polman gewählt wurde, sowie die Befürchtung, dass Polman nun vielleicht als Finanzchef abspringen würde.

Seit diesem Juni waren laut Brabeck nur noch Bulcke und Polman im Rennen. Polman habe versichert, dass er nicht zur Nestlé gekommen sei, um Konzernchef zu werden – und dass er auch bei einer Nichtwahl zum Chef im Konzern bleiben wolle.

Der abtretende Nestlé-Chef erinnerte an eine Berufskrankheit von Journalisten und Analysten: Sie hingen oft dem Glauben nach, dass jener, der kommuniziert, auch jener sei, der die Verantwortung trägt. Finanzchef Polman habe die Kommunikation für die Konzernergebnisse gemacht, aber nicht die Verantwortung dafür getragen.

Als neuen Konzernchef wählte der Verwaltungsrat laut Brabeck «den besten Businessmanager und nicht den besten Kommunikator»: Bulcke habe «die beste Performance geliefert». Er sei derzeit verantwortlich für ein Geschäft mit einem Jahresumsatz von 32 Milliarden Franken – ein Geschäft grösser als der ganze Coca-Cola-Konzern. Bulcke selbst erklärte gestern an einer Telefonkonferenz, dass er die bisherige Nestlé-Strategie weiterführen wolle und auch personell keine grossen Änderungen plane.

Den Börsentaucher vom Donnerstag wertete Peter Brabeck als «kurzfristige Angelegenheit». Selbst die Analysten hätten einhellig von einer «Überreaktion» gesprochen. Gestern ist die Nestlé-Aktie wieder um 1 Prozent gestiegen. Doch solche Bewegungen sind unbedeutend, wie Brabeck antönte. Auch ein Anlagehorizont von 3 bis 5 Jahren, wie er bei Hedge-Fonds oder anderen Finanzinvestoren typisch sei, ist laut Brabeck relativ kurzfristig – «für eine Firma, die seit 140 Jahren erfolgreich ist und noch weitere 140 Jahre erfolgreich sein will».